

Auf Teufel komm raus: Österreichs Dämonen

Besessenheit anno dazumal? Von wegen: Das Böse hat überlebt, Exorzismen finden nach wie vor statt. Ein Forscherteam hat Österreichs dämonische Geschichte jetzt aufgearbeitet.

Wer meint, den Teufel seien wir längst los, der irrt. Nicht nur, dass in jeder Taufe eine Austreibung steckt, es einen Esoterik-Boom gibt und charismatische Gruppen an Einfluss gewinnen: Es sind auch die „großen Exorzismen“ bei – vermeintlicher – Besessenheit nicht vorbei.

Die Existenz des Teufels und Besessenheit besteht als Lehrmeinung der katholischen Kirche noch immer: bekräftigt vom Papsttum in den letzten Jahrzehnten und der Errichtung der „Internationalen Vereinigung der Exorzisten“ 1992 in Rom.

So wird Austreibung „nach wie vor als Akt der Heilung und Heilsvermittlung durch einen Geistlichen im Namen Jesu gesehen“, weiß der Salzburger Historiker Gerhard Ammerer.

Der rituelle Ablauf „erfolgt nach einem liturgischen Schema, das im ‚Rituale Romanum‘ geregelt ist“, so Religionswissenschaftlerin Nicole Bauer. Heute

Fotos: Anton Pustet Verlag



Die Autoren des Buches „Dämonen“ (Anton Pustet Verlag): Soziologe Dr. Carlos Watzka (li.), Religionswissenschaftlerin Dr. Nicole Bauer, Historiker Dr. Gerhard Ammerer (re.)

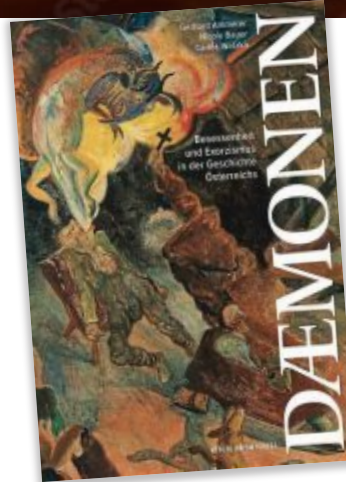
braucht ein „großer Exorzismus“ die Zustimmung des Diözesanbischofs, die es hierzulande kaum gibt.

Von Ammerer, Bauer und dem steirischen Soziologen Carlos Watzka stammt das Buch „Dämonen“: Gefüllt mit zahlreichen Beispielen beschreibt es „Besessenheit und Exorzismus von der Ideengeschichte der Antike bis zu den ‚dunklen Mächten der Globalisierung‘ heute.“

Unsere Vorstellung von Dämonen wurde „geformt durch Religionsgeschichte,

kulturelle Einflüsse und religiöse Traditionen“, sagt Bauer. In der griechischen Mythologie noch neutrale Wesen, werden sie im antiken Judentum zu Verursachern für Krankheit und Tod; später Satan ihr Anführer und „zentraler Widersacher Gottes, der sich im Krieg gegen Gott befindet, in dem Menschen zwischen die Fronten geraten“.

Die Zahl heimischer Exorzismen ist unbekannt, eine Meldestelle gibt es nicht einmal für die großen.



„Für das 16. und 17. Jahrhundert kann man für Österreich wohl zumindest mit ein paar Fälle pro Jahrzehnt rechnen“, schätzt Watzka.

Schriftliche Überlieferungen von Anweisungen gibt es für Österreich aus dem 10. und 11. Jahrhundert: Da durften Personen „mit geistlichen Weihen“ austreiben.

Vorstellungen von Wesen, die in die Leben eingreifen, hatten hier sicher schon die keltischen Einwohner Noricums in vorchristlicher Zeit. Generell finden sich erste er-

haltene Bezugnahmen auf Dämonen „unter den frühesten schriftlichen Erzählzeugnissen der Menschheit“, so Watzka, „etwa im Gilgamesch-Epos“.

Im Mittelalter arbeitet die Kirche die Lehre von besitzergreifenden Dämonen systematisch aus. Seinen Höhepunkt hat der Teufelsglaube gemeinsam mit dem Hexenglauben im 16./17. Jahrhundert. Dann verändert er sich; lebt in der Biedermeierzeit aber weiter – wenn auch nur „heimlich“ daheim.

Ab den 1920er Jahren geht der Teufel in die Politik; die NS-Propaganda „dämonisiert“ ihre Feinde schließlich systematisch.

Und letztlich hält Rom trotz innerkirchlicher Kritik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts am traditionellen dämonischen Verständnis des Teufels fest.

Von der Wissenschaft bis zur Glaubensfrage

Heute finden Exorzismen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das führt freilich auch zu wachsendem Interesse. Bauer: „Religion hat in der aufgeklärten Moderne nichts an Bedeutung verloren. Und Teufel und Geister sind Inhalte unterschiedlichster Religionen.“

„Die Thematik der Besessenheit führt uns in mehrerer Hinsicht an Grenzen des Erkennbaren und Aussagbaren“, so Watzka. Letztlich sei es „eine Glaubensfrage. Ich glaube nicht an Dämonen, wie sie in Religionen vorgestellt werden.“

Bauer hatte schon mit selbst ernannten „Besessenen“ zu tun: „Die Deutung beruht meist auf subjektiver Einschätzung des eigenen Erlebens, die oft mit einem komplexen Störungsbild und schweren Traumatisierungen zusammenhängt.“

Die Wirkung solcher Symptomaten kann „eindrucksvoll, ja erschreckend sein“, weiß Watzka: „Ohne Vorwissen liegt da der Gedanke an Dämonen nahe.“

Und, woran glauben Sie?

S. Schober



Aus dem Buch: Illustration aus „Die Besessenen in der Kunst“, 1887 (o. li.), Votivbild von Johann Christoph Haitzmann für Mariazell, 1677/78 (li. Mitte), Broschüre aus 1938 (li. u). Filmausschnitt aus „Der Exorzist“, 1973 (o. re.), „Bischof vertreibt Teufel“ von Sebastiano Ricci (1659-1734), „Azazel“ von Lous Le Breton, 19. Jh. (re. u.)

